

Strandbad Chamer Fussweg
Kunstprojekt von Tadashi Kawamata
Kreditbegehren

Bericht und Antrag des Stadtrates vom 27. Januar 1998

Sehr geehrter Herr Präsident
Sehr geehrte Damen und Herren

Am 8. Juni 1997 wurde in der Volksabstimmung der Baukredit für den Neubau des Strandbades am Chamer Fussweg genehmigt. Im Baukredit enthalten ist die Gestaltung der Abschlusswand gegen den Chamer Fussweg durch den Künstler Tadashi Kawamata. Für ein zweites künstlerisches Projekt wurde eine separate Kreditvorlage in Aussicht gestellt.

Im Rahmen einer Neuorientierung der Sammeltätigkeit des Kunsthauses Zug wurde eine mehrjährige Zusammenarbeit mit zwei international bekannten Künstlern vereinbart. Der eine davon, der Japaner Tadashi Kawamata, wurde vor allem bekannt durch seine Installationen im öffentlichen Raum. Seit 1996 kommt Kawamata jährlich nach Zug, um das dafür konzipierte Projekt "Work in Progress in Zug" zu entwickeln und umzusetzen. Realisiert wurden bereits Projekte in Zug (Burgbachplatz und Landsgemeindeplatz) und Baar.

Als weiterer Teil dieses Gesamtprojektes und gleichzeitig als "Kunst am Bau" für das Strandbad Chamer Fussweg sollen durch Kawamata eine Reihe von "Badehäuschen" errichtet und auf dem Areal plaziert werden. Eine Beschreibung der künstlerischen Intentionen findet sich in der Beilage 2.

Die Realisierung dieses Kunstprojektes soll unter Einbezug eines Holzbaufachmannes zusammen mit Arbeitslosen geschehen.

Da die Strandbadanlage zukünftig nicht, wie ursprünglich vorgesehen, ganzjährig frei zugänglich sein wird, sondern nur während der Anwesenheit des Bademeisters geöffnet ist, werden bezüglich der Hütten keine ausserordentlichen Probleme hinsichtlich Sicherheit und Unterhalt erwartet, insbesondere da sich der Stadtrat im klaren darüber ist, dass nach Abschluss der neuen Seeufergestaltung die Sicherheitskontrollen in diesem Bereich verstärkt werden müssen.

Für dieses Projekt wird ein Kredit von Fr. 83'000.-- benötigt, der sich wie folgt zusammensetzt:

BESC.

BETR.
TADA.

- Honorar für den Künstler	Fr. 40'000.--
- Beizug Holzbaufachmann, Geräte	Fr. 5'500.--
- Material	Fr. 26'000.--
- Fundationen	Fr. 6'500.--
- Unkosten Beschäftigungsprojekt	Fr. 5'000.--
Total	Fr. 83'000.-- =====

nach
1415

Termine

GGR-Beschluss	Januar 1998
Bau	im Rahmen des Projektes zum Neubau des Strandbades Chamer Fussweg, Mai 1998

1.]
]]
]]
]]
]]
]]
2.]
]]
]]

Zusammenfassung und Antrag:

Mit dem "Badehäuschen"-Projekt von Kawamata kann in Zug ein weiteres herausforderndes Projekt von Kunst im öffentlichen Raum verwirklicht werden. Der Stadtrat beantragt Ihnen, auf die Vorlage einzutreten und zu Lasten der Investitionsrechnung einen Ausführungskredit von Fr. 83'000.-- für die künstlerische Ergänzung des Strandbades Chamer Fussweg mit Badehütten von T. Kawamata zu bewilligen.

Zug,
Refer

Zug, 27. Januar 1998

DER STADTRAT VON ZUG
Der Stadtpräsident: Der Stadtschreiber:
Othmar Romer i.V. Hans Hagmann

Beilagen:

- Beschlussesentwurf
- Tadashi Kawamata: "Work in Progress in Zug" - Teil Strandbad
- Situation
- Skizze und Beschrieb

BESCHLUSS DES GROSSEN GEMEINDERATES VON ZUG NR.

BETREFFEND STRANDBAD CHAMER FUSSWEG, KUNSTPROJEKTE VON TADASHI KAWAMATA

DER GROSSE GEMEINDERAT VON ZUG

nach Kenntnisnahme von Bericht und Antrag des Stadtrates Nr. 1415 vom 27. Januar 1998

b e s c h l i e s s t :

1. Für die künstlerische Ergänzung des Strandbades Chamer Fussweg mit Badehütten von T. Kawamata wird ein Ausführungskredit von insgesamt Fr. 83'000.-- zu Lasten der Investitionsrechnung (Index 1.4.97) bewilligt.
2. Er ist im Amtsblatt zu veröffentlichen und in die Sammlung der Ratsbeschlüsse aufzunehmen.

Zug,

DER GROSSE GEMEINDERAT VON ZUG
Der Präsident: Der Stadtschreiber:

Referendumsfrist:

. 40'000.--
. 5'500.--
. 26'000.--
. 6'500.--
. 5'000.--

. 83'000.--
=====

ektes zum
ades Chamer

in Zug ein
öffentlichen
Ihnen, auf
itionsrech-
-- für die
Fussweg mit

tschreiber:
s Hagmann

eil Strand-

Tadashi Kawamata: "Work in Progress in Zug", Teil Strandbad

Im Rahmen einer Neuorientierung der Sammeltätigkeit des Kunsthauses Zug wurde eine mehrjährige Zusammenarbeit mit dem Japaner Tadashi Kawamata vereinbart. Jährlich kommt er seit 1996 nach Zug, um das von ihm dafür konzipierte Projekt "Work in Progress in Zug" Schritt für Schritt nach Massgabe der Möglichkeiten umzusetzen und weiterzuentwickeln. Die regelmässige Wiederkehr schafft Kontinuität und bietet die Chance, auf neue Weise mit der Öffentlichkeit in Kontakt zu treten. Kawamatas Grundidee ist eine "Passage", ein Gehweg aus Holz, der Kunsthaus, Altstadt und Seeufer verbindet. Kunst, Natur und öffentliches Leben sollen über einen Weg in Beziehung gebracht werden. Der Benutzer kann seine gewohnte Umgebung so neu erfahren. Der letztlich endlose Weg ist bekanntlich auch eine alte asiatische Lebensmetapher. Zwei Etappen wurden beim Burgbach und auf dem Landsgemeindeplatz realisiert.

Seit bald zwanzig Jahren ist Tadashi Kawamata, geboren 1953, unterwegs, um auf der ganzen Welt seine verschiedenartigen Projekte zu realisieren. Die diesjährigen Stationen waren: Alkmaar, London, Münster, Tokyo, Paris, Zug. Seit Beginn seiner eigenständigen künstlerischen Tätigkeit (ca. 1978) bemüht er sich um Verbindung von Kunst und öffentlichem Leben. Seine Orte sind weniger Galerien und Museen als vielmehr öffentliche Räume von Städten. Auf sie sind seine Installationen aus Holz zugeschnitten, die er vor Ort plant und mit Hilfe von Assistenten und Handwerkern realisiert. Meist sind sie für die Dauer einiger Wochen vorgesehen und werden häufig in Zusammenarbeit mit einer Stadt umgesetzt. Kawamata versteht Kunst als Kommunikation und sucht mit seinen Arbeiten bewusst die Nähe der Menschen. Wie ein Nomade zieht er von Ort zu Ort, um dort "zu Hause" zu sein, wo er gerade arbeitet. Leben hat für ihn denn auch wesentlich mit Bewegung und Veränderung zu tun.

Der Chamer Fussweg ist ein weiterer, wichtiger Standort für Kawamata. Einklemmt zwischen Bahntrasse und Villeneingängen ist er mit seiner Überlänge ein merkwürdiger, undefinierter und unattraktiver Raum. Dafür hat der Künstler verschiedene Entwürfe gemacht. Umgekehrt orientierte ihn der Stadtrat frühzeitig über Umbaupläne des Strandbades. Entsprechend entwickelte er in Zusammenarbeit mit Architekt und Behördenvertretern einen zweiteiligen Vorschlag: eine Lärm-, Abgas- und Sichtschutzwand und eine Badehäuschen-Siedlung. Die Wand ist bewusst sehr einfach konstruiert. Stets verwendet der Künstler unbehandeltes Holz. Die Alterung soll als natürlicher Lebensaspekt sichtbar werden. Allenfalls zerstörte

Elemente sind leicht ersetzbar. Die freie Anordnung der Bretter "widerspricht" der Statik von Architektur und vermittelt Lebendigkeit. Als Spiel von Ordnung und Unordnung Rhythmus und Arrhythmus gleicht sie musikalischer Improvisation und wird denn auch spontan vom Künstler ausgeführt. Die Wuchernde und zugleich Geordnete steht in Beziehung zu "freien", natürlichen Wuchs der Hecken in der Umgebung. Die Betonung der horizontalen Bewegung nimmt jene der "über der Wand" sichtbar vorbeifahrenden Züge auf. Die Badehäuschen-"Siedlung" ist für die Benutzer gedacht: als Umkleidekabinen oder Terrassen. Die abschliessbaren Hütten können Familien vermietet werden zwecks Lagerung von Liegestühlen, Schirmen etc. Die Idee ist eine Ergänzung der bestehenden Anlage, - wie ein "Gewürz", das er einem "Gericht" beigibt (Kawamata). Die Anordnung orientiert sich an der mediterranen Kultur von Strandhäuschen. Damit wird ein neues und sinnliches Klima evoziert. Die Einfachheit der Konstruktion weist bewusst keine architektonisch-künstlerische Handschrift auf. Sie bezieht sich auf einfachste Behausungsformen. Kawamata hat sich mit der hiesigen Schrebergartenarchitektur beschäftigt und davon seine Grundform abgeleitet. Unklarheit entsteht durch die verschiedenen Ausführungsstufen. Einige Häuschen wirken provisorisch: sind sie unvollendet oder bereits im Abbruchstadium? Damit wird wiederum auf Veränderung und Bewegung hingewiesen, auf die Vergänglichkeit auch von Architektur. Zugleich befreit die Entfunktionalisierung die Gebilde, macht sie als Form-, Körper-, Raum- und Materialgefüge bewusst. Die leise Irritation kann zu neuen Sichtweisen auf das Gewohnte führen, womit der künstlerische Gehalt der Häuschen (jenseits handwerklicher Fragen) zusammenhängt. Die Siedlung ist nicht einfach da, sie scheint den Fluss des Lebens. Wasser war dafür schon immer die Metapher, was wiederum mit der Funktion des Bades und seinen Ort am Strand zusammenhängt.

